

«Plötzlich hat mein Arm abgestellt»

Multiple Sklerose

Am Samstag ist der Welt-MS-Tag. Die 31-jährige St. Gallerin Lucile Zünd trotz der Krankheit – und ging auf Weltreise.



Lucile Zünd in ihrer neuen Heimat Gais. Im Hintergrund das Alpsteinmassiv.

Bild: Benjamin Manser

Sandro Büchler
sandro.buechler@tagblatt.ch

Lucile Zünd ist gerade 19 Jahre alt, steht kurz vor dem KV-Abschluss, als die Krankheit multiple Sklerose in ihr Leben tritt. Sie sitzt konzentriert am Bürotisch, ist vertieft in den Prüfungsstoff, als «plötzlich der linke Arm abgestellt hat». «Er war wie gelähmt, ich konnte den Arm nicht mehr bewegen und er hing wie Teig herunter», erzählt Zünd. Die heute 31-jährige St. Gallerin erzählt frei von der Leber weg, wie die Nervenkrankheit ihren Alltag damals wie heute auf den Kopf stellt. 15000 Menschen sind in der Schweiz von MS betroffen (siehe Zweittext).

Der Arzt sagt, es sei der Stress vor den Prüfungen. Als das Gefühl im Arm aber nicht zurückkommt, untersucht

eine Neurologin Zünds Rückenmark und stellt die Diagnose: MS. Auf die Frage, was der schlimmste Krankheitsverlauf sein könne, spricht die Ärztin vom Rollstuhl. Für Zünd bricht eine Welt zusammen. Die 19-Jährige ist zu der Zeit ein typischer Teenager, geht aus, will in die Welt hinaus. Einige von Zünds Kollegen hätten die Tragweite nicht erkannt und ihr gesagt, sie solle einfach positiv denken, dann werde das schon wieder. «Aber man rechnet in dem Alter ja auch nicht mit so etwas, das fährt schon ein.»

Wenn der Körper nicht will

Seit zwölf Jahren begleiten Lucile Zünd nun immer wieder MS-Schübe. Diese dauerten etwa zwei Monate, erklärt sie. «Beide Arme schlafen ein, oder die Beine, ich habe Schmerzen und kann fast nicht mehr laufen.» Bisher habe sich meist alles erholt und die Krankheit trete dann für einige Monate wieder in den Hintergrund. Es sei ein Auf und Ab. Wenn sich ein neuer Schub ankündige, spüre sie das bereits am Morgen auf dem Bettrand. Zünd sagt, es sei ein kaum zu beschreibendes intensives Kribbeln, bevor sich das taube Gefühl breit mache. «In diesen Momenten kommt die Trauer in mir hoch, weil der Körper einfach nicht will.»

Kortison lindert zwar die Schübe, hat aber keinen Einfluss auf den Verlauf der multiplen Sklerose. Zünd bekommt am Kantonsspital hingegen regelmässig einen Langzeitwirkstoff verabreicht, der die Krankheit in Schach halten soll. Trotzdem hat sie seit einem heftigen Schub vor einem Jahr kein Gefühl mehr in den Händen. Sie hoffe aber immer noch, dass es zurückkommt, sagt die junge Frau. Momentan fühle sich die Hand jedoch wie Schleifpapier an. «In der Handtasche kann ich nicht blind nach einem Gegenstand greifen. Ich muss ihn se-

hen können, damit ich den Gegenstand zuordnen kann.»

Vom Spital auf den Machu Picchu

Lucile Zünd untermalt das Gesagte gestikulierend, erzählt ohne Umschweife von Höhen und Tiefen in ihrem Leben. Über ihre Krankheit spricht sie reflektiert, auch über ihre Ängste. «Denn oft fühle ich mich älter, als ich bin. Und was ist, wenn ich dann 40 oder 50 Jahre alt bin?» Das sei kein schöner Gedanke, gibt sie zu. «Das Schlimmste ist, dass man sich mit der Krankheit so allein fühlt.» Ihr Freund, die Familie, sie alle können ihr in diesen schmerzhaften Zeiten zwar gut zureden, aber letztlich müsse sie allein da durch. Je länger, je mehr schätze sie aber den Austausch mit anderen MS-Patienten.

Zünd lässt sich nicht unterkriegen – im Gegenteil. Vor zwei Jahren bricht sie zu einer Weltreise auf. Sie und ihr Freund bereisen 20 Länder in

zwölf Monaten. Doch auch fernab der Heimat wird die Ostschweizerin von MS-Schüben geplagt. In Mexiko etwa, in Ecuador muss sie deswegen sogar ins Spital. In Vietnam liegt sie wegen Denguefieber flach. Für Zünd ist die Reise aber dennoch ein grosser Erfolg. «Das hat mir gezeigt, dass ich mich auch ausserhalb der Schweiz behandeln lassen kann. Die Ärzte wussten über MS Bescheid.» Das habe sie positiv überrascht und gestärkt fürs Leben.

Durch die Reise habe sie viel über die Krankheit gelernt. «Wenn es ihm Kopf gut geht, dann heilt auch der Körper schneller.» Den Kopf lüften, frei von Druck von Tag zu Tag leben können, das hat Zünd Kraft gegeben. «Einen Monat nachdem ich im Spital war, bin ich beispielsweise schon auf den Machu Picchu gelaufen.» «Reisen bedeutet für mich Freiheit pur.» Das Paar hat sich unlängst einen VW-Bus gekauft, mit dem es die Welt be-

reisen will. Im vergangenen Jahr fuhren sie nach Galizien. Sobald die Grenzen wieder offen sind, wollen sie wieder los. Ziel: noch offen. Zünd wandert viel, ist mit dem Velo unterwegs. Die Natur, der Blick auf Hügel und Berge, sind ihr wichtig. «Durch die einjährige Reise habe ich ein anderes Auge dafür entwickelt.» Dies sei auch der Grund, weshalb sie kürzlich von St. Gallen nach Gais gezogen sei. «Hier kann ich schnell ins Grüne und bin trotzdem nahe an der Stadt.»

Zünd arbeitet aber weiterhin in St. Gallen bei der Asga Pensionskasse. Dort weiss man Bescheid über ihre MS-Erkrankung und die auftretenden Schübe. Gleich beim Bewerbungsgespräch für die Stelle bei der Pensionskasse hat Zünd ihrem zukünftigen Arbeitgeber von der Krankheit und ihren möglichen Folgen erzählt. «Ich bin dankbar, dass man da so gut damit umgeht.»

Eine unsichtbare Krankheit

Dies insbesondere, weil Lucile Zünd wegen ihrer Krankheit zur Covid-19-Risikogruppe gehört. «In dieser Zeit ist es für mich doppelt schwierig, so isoliert zu sein.» Sie sei deshalb auch doppelt vorsichtig – und empfindlich. Gerade als Zünd nach langem Zögern zum ersten Mal wieder einkaufen ging, mit einer Maske natürlich, kam ihr ein Mann zu nahe. «Ich habe ihn angeschnauzt, doch bitte den Abstand einzuhalten.»

Der barsche Ton tat ihr im Nachhinein leid. Die Situation habe ihr jedoch in Erinnerung gerufen, dass man ihr die Krankheit eben auch nicht ansehen. «Denn MS ist eine unsichtbare und bis jetzt immer noch unheilbare Krankheit.» Gerade deshalb brauche es den Welt-MS-Tag am 30. Mai, um aufzuzeigen, wie multiple Sklerose das Leben von Tausenden Menschen weltweit beeinflusse.

Forschung

In der Schweiz sind 15 000 betroffen

Multiple Sklerose ist eine chronisch entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems im Gehirn und dem Rückenmark. Die Schweizerische MS Gesellschaft geht in der Schweiz von rund 15 000 Betroffenen aus. Meist beginnt die Erkrankung im frühen Erwachsenenalter. Bei rund 80 Prozent der Betroffenen zeigen sich die ersten Symptome im Alter zwischen 20 und 40 Jahren.

Bei Frauen doppelt so häufig

Die Symptome, die einzeln oder in Kombination auftreten können, sind unter anderem: Seh- und Gleichgewichtsstörungen, Doppelbilder, Ge-

fühlsstörungen bis hin zu Lähmungen an Beinen, Armen und Händen, Schmerzen sowie Blasen- und Darmstörungen. Viele MS-Betroffene leiden zusätzlich unter grosser Müdigkeit, Sensibilitätsstörungen und Konzentrationsschwächen.

Die heute existierenden Therapieangebote können den Verlauf der Krankheit nur mildern, bei einigen Betroffenen wirken sie gar nicht. Frauen sind doppelt so häufig von MS betroffen als Männer. Vermutet werden dabei hormonelle Einflüsse. Die genaue Ursache von MS ist trotz intensiver Forschung aber nach wie vor nicht bekannt. (sab)

ANZEIGE

NEU
Betten von
ROLF BENZ

delta
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT
delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11